

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.  
Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelfreier Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

**Insertionsgebühren**  
für die halbjährliche Seite gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweifache Seite gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke.

N 108.

Halle, Dienstag den 11. Mai. (Mit Beilagen.)

1880.

## X Fürst Bismarck im Reichstag.

So oft während der diesjährigen Session eine wichtige Vorlage auf der Tagesordnung des Reichstages stand, ebenso oft war auch das Gerücht verbreitet, daß diesmal Fürst Bismarck selbst die Vorlage im Reichstage vertreten werde, und eben so oft sah sich die Erwartung, daß dies geschehen werde, gestiftet. Jetzt dagegen, nunmehr der Schluß des Reichstages für die nächsten Tage schon fast in Aussicht genommen ist und überdies eben erst der Erlaß Fürst Bismarcks als preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Auffassung Bismarcks über die Hamburg-Altonaer Frage bekannt gegeben hat, ist Bismarck, gewiß unerwartet, bei der Beratung der Schiffahrtssatzung erschienen und hat eine Rede gehalten, deren Tragweite weit über die Bedeutung der zur Diskussion stehenden Akte hinausreicht. Die Vorlage hat in der That überdacht erst durch das neuerliche Vorgehen Preußens in der Hamburger Frage einiges Interesse gewonnen, während man vorher allgemein an eine debattelose unveränderte Annahme derselben glaubte. Die revidierte Schiffahrtssatzung, welche am 7. März 1880 zu Wien von den Vertretern des deutschen Reichs und des Kaisers von Oesterreich unterzeichnet worden ist und welche an die Stelle der bisher geltenden Schiffahrtssatzung vom 23. Juni 1821 treten soll, bestimmt im Art. 4, daß die Zollpflichtigkeit über der Elbe eingehenden Booten beim Ueberschreiten der Zollgrenze auf der Elbe eintreten soll. Die Commission für den 1881 treten soll, bestimmt im Art. 4, daß die Zollpflichtigkeit über der Elbe eingehenden Booten beim Ueberschreiten der Zollgrenze auf der Elbe eintreten soll. Die Commission für den 1881 treten soll, bestimmt im Art. 4, daß die Zollpflichtigkeit über der Elbe eingehenden Booten beim Ueberschreiten der Zollgrenze auf der Elbe eintreten soll.

Esne, daß dagegen die Grenze des Freihafengebietes durch den Bundesrath allein zu bestimmen sei. Von dieser Erklärung ausgehend wies Bismarck die Reichsflanzler in sehr bewegten Worten auf seine nationalen Bestrebungen hin gegenüber dem Partikularismus, der durch den Liberalismus großgezogen sei (!) und den Parteibestrebungen, welche der Entwicklung des Reichs entgegenstünden. Sodann gab Fürst Bismarck seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Abg. Debrüick, ein bedeutendster Mitarbeiter an der Gründung des deutschen Reichs, Arm in Arm mit dem Centrum gehe, das in dieser Session mit wenigen Ausnahmen gegen die Regierung gestimmt habe; er erklärte, daß seine Meinung, das Centrum wolle sich, wie es im vorigen Jahre den Anschein gehabt habe, der Regierung nähern, erschüttert worden sei. Die befähigten Kämpfe, die er für das deutsche Reich und die deutsche Einheit gegen die entgegenstehenden Bestrebungen von Centrum, Polen, Fortschritt und Freiheit führen müßte, hätten ihn so todtnähe gemacht, daß er seine Stelle nur noch inne halte, weil er die Einwilligung des Kaisers — ohne welche er den Kaiser nicht verlassen wolle — zu seinem Rücktritt nicht erlangt habe. Schließlich richtete Fürst Bismarck, wenn wir seine Worte recht verstanden haben, eine Mahnung an alle, welche mit den Bestrebungen des Centrums nicht einverstanden seien, ihre Parteifreigebigkeit rufen zu lassen. Wenn dies nicht geschehe, werde er bei der Ueberlegung seines Amtes den Kaiser nur bitten können, ein Cabinet aus einer Spähre zu nehmen, die den Wünschen des Centrums und der Conservativen zugleich genügt sei. Dann aber könne es leicht kommen, daß Fortschritt und Freiheit den Mann, der dann Reichsflanzler sein werde, zum Schanden des deutschen Reichs nach Genoffa drängen. — Wäßer auf die bedeutungsvolle Rede einzugehen, deren Ergebnisse in diesen und den Parlamentsberichten nicht vollständig klar zu ersehen sind, behalten wir uns vor, bis der amtliche Anzeiger den Bericht und den Wortlaut der Rede bringt. Das eine aber läßt sich schon jetzt sagen, daß Fürst Bismarck die innere Kraft des deutschen Reichs, die er selbst vor allen Anderen stets zu heben bestrebt war, doch wohl — wie es in Folge des unerwarteten Widerstands, den er in letzter Zeit im Bundesrath und Reichstag gefunden hat — etwas zu pessimistisch bargefellt hat.

Die Delegirten der an der Donau-Regatta-Veranstaltung in einer vertraulichen Konferenz, der heutigen Hauptversammlung eine Resolution zu empfehlen, in welcher die wirtschaftliche Bedeutung der Regatta bis zum Anerkannt werden; weiter wird darin hervorgehoben, daß die Durchführung des Unternehmens mit allen Kräften anzustreben sei; zur Ausführung der Resolution soll ein Vollzugscomité eingesetzt werden. An der Konferenz nahmen Delegirte der Regierungen von Württemberg, Bayern und Oesterreich-Ungarn Theil.

Reich, 8. Mai. Gelegentlich der gestrigen Verhandlung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Unterhauses gab auf die Frage Bismarck, ob die Regierung bei dem autonomen Tarife verharren oder an Oesterreich die Erhebung einzelner Sätze zugestehen beabsichtige, der Handelsminister die Erklärung ab, daß nach Ansicht der ungarischen Regierung, wenn sich auch Änderungen des autonomen Tarifs vielleicht in dem einen oder anderen Punkte als notwendig erweisen sollten, wesentlich Berücksichtigung, insbesondere aber Erhöhungen, nicht rätlich seien, die Regierung habe eine jede hierauf bezügliche Bestrebung abgesehen. — Der Ausschuß hat zum Schluß die Handelskonvention mit Deutschland unverändert angenommen. Betreffs der Regelung des Appreturverehrs erklärte die Regierung die auf das Appreturverfahren bezüglichen Erleichterungen aufrecht halten zu wollen. Auch die hierauf bezügliche Vorlage wurde genehmigt.

Prag, 8. Mai. Der „Politik“ zufolge werden etwa 15 tschechische Abgeordnete, darunter die beiden Kamen, Roth und Szeged demnächst ihre Mandate niederlegen.

Paris, 8. Mai. Das Pariser „Völkchenblatt“ meldet, die Staatsbahncomité hätten beschlossen, eine Gesamtsitzung am 20. Juni, zu proponieren.

9. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Decrais zum bevollmächtigten Minister in Brüssel für John Moineau, welcher um Enthebung von diesem Posten nachgesucht hat.

Bern, 8. Mai. Der Bundesrath hat die Direction der St. Gallenbahn ersucht, die Bauunternehmer anzuhalten, die im großen Rückstand befindlichen Stollenarbeiten des Rektumtunnels auf die Hälfte so zu fördern, daß die programmmäßigen Durchschlagstermine gesichert bleiben.

Rom, 8. Mai. Die früheren Deputirten Ricafoli und Ferruzzi erklären in den Zeitungen, daß sie sich vom politischen Leben zurückziehen.

Brüssel, 8. Mai. Die Kammer hat den ganzen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Gesetzes über die Ausländer mit 52 gegen 31 Stimmen angenommen. 25 Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten.

Petersburg, 8. Mai. Der Proceß gegen Dr. Wegmann ist auf den 18. d. verschoben. Als Angeklagte werden genannt: Adrian Michailow, Drest, Weymar, Wladimir Sabrow

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Budgetdebate zu Ende geführt und die Vorlage über die Arbeiterlohn, die Eisenbahnkonvention mit Serbien, die Vorlage über die Begünstigungen für die Geschuldlings-Genossenschaften und die Vorlage wegen Gewährung eines Staatsdarlehens an die Ouz-Ossager Kolenverarbeiter genehmigt. — Die Konferenz wegen Einführung der Ketten-Schiffahrt auf der oberen Donau hat in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung die Anträge des Ulmer Handelsvereins betreffend die Durchführung der Ketten-Schiffahrt einstimmig angenommen.

## Die Kinder der Frau von Wlad.

Roman von G. Weyl.  
(Verfasserin von „Die Erbin der Herrin“, „Kämpfe und Ziele“ etc.)  
(Fortsetzung.)  
Auch Käthe's liebliches Gesicht war seit den letzten Erlebnissen, seit Frau Weylens herber Abweisung und Winfrieds Kampf gegen Bortweinle, deren Ursache sie schuld- und willenlos geworden, erlosch. Hubert grüßte kalt, aber Winfried streckte ihm herzlich die Hand hin.  
„Wir müssen Freunde werden — mir sind Sie schon ein Freund, nach Vater Kommerell's Erzählungen und Ihrer That.“  
„D.“ wehrte der Andere und setzte schnell einige gleichgültige Redensarten hinzu, durch die man auf Wetter und Zeitungsflatsch kam.  
Als Winfried und Käthe in halblautem Geplauer zurückblieben und Kommerell eine Anspielung auf die etwas fähle Art machte, mit welcher Hubert seinen Schwiegersohn begrüßt, verstiegte Jener:  
„Reißt er nicht Wlad? — Sie wissen, wie der Volksmund urtheilt, über den Hochmuth und die Herzlosigkeit.“  
„Eitel, still,“ fiel der alte Wärter ein, „wen ich einmal Sohn nenne, dem habe ich auf die Wurzel gefaßt und ... Renate, der Sie neulich auch so ein hübsche, englische Verbeugung gemacht haben, die ist mir eben so lieb, wie mein eigen Kind.“  
Der ernste Mann brach einen trocknen Zweig ab und schnellte ihn fort — er fand nicht gleich die Käthe zu einer gleichgültigen Antwort.  
Kommerell lächelte und meinte: „Es müßte mich Alles in der Erinnerung tragen, wenn ich nicht früher einmal gedacht hätte, der Herr Hubert ist auch ein Bischen tief in die Augen der schönen Renate. Und ich hätte das weidlich fast genannt und wäre mit der Baumstämme über die umhüllten Zweige gefahren, hätte ich nicht mich eines Abends überzeugt, daß der gute, alte Egon Wlad auch Gefallen an meinem weitgewandten und vielsprechigen Jögling gefunden. Wenn der es karmlos findet, dachte ich, und ließ spöden und feimen, was da wollte.“

„Mein väterlicher Freund,“ sagte Rougemont mit etwas gepreßter Stimme, „wenn ich's that und die reiche Erbin öfter anhe, als es gerade nöthig war, so dachte ich nicht an das hochgeachtete und vielerworbene Fräulein von Wlad, sondern an die herzlich entfaltete Menschenkneute — und —“ er stockte noch mehr, „und Fräulein Renate hat sich die Hände gefaßt lassen, ohne sie je zu erwidern. Und kirchlich haben Sie ja wohl den Beweis gehabt, daß sie längst unter der Zahl stiller und lauter Bewunderer mich verzeihen. Sie — war jedenfalls nicht anders geartet, als ihre Mitschwester — gefallen, sich bewundern lassen, ein wenig Dutzend verursachen, das ist das Metier dieser Damen — und wenn man des Spiels müde geworden, eine standesgemäße Geldheirat.“  
„Oho! Das klingt wie nach Erfahrungen, junger Freund — und die möchte ich Ihnen nicht wünschen!“  
Hubert Rougemont suchte die Achseln. „Wer entginge denen! Diesmal sprach ich im Allgemeinen. Ihre junge Frau von Wlad mag eine Ausnahme sein!“  
„Das ist sie auch,“ rief Kommerell beherzigt, „Sie sollten wissen, daß solch ein alter Wärter keine künstlichen Blumen sehen mag — was nicht aus unseres Herrgotts gutem Boden aufwächst, das sehe ich nicht an. Sonnenchein und Regen muß vertragen werden können — na, an Regen hat es Renate Wlad nicht gefehlt.“  
„Der reiche Frau?“  
Hubert wandte den Blick nach dem Boden hinweg.  
„O!“ sagte der alte Herr. „Wie mein guter Freund Egon die Augen schloß, da war es mit dem Sonnenchein vorbei. Niemand sah das besser, als ich. Erst meinte ich, die Renate trüge eine heimliche Liebe im Herzen.“  
„Hat sie ein Herz?“ fragte der junge Mann langsam, leise.  
Kommerell antwortete auf diese Frage nicht.  
„Wahrscheinlich hing sie den Kopf aber nur, weil man sie plagte. Ein vielfach verkanntes Testament ließ es als besonders vortheilhaft erkennen, wenn sie den einzigen Vetter heirathete, damit die Wände und ihr Geld bestimmen blieben. Sie hatten es von jeder so in der Familie gehalten — mein Egon war auch solch

ein Opfer. Der Vetter, ihr jetziger Mann, soll sie mit wahnsinniger Gluth geliebt haben und sie ihm gegenüber wie ein Winterrost gewesen sein. Aus Trotz vielleicht gegen sie, stürzte er sich in das nicht gerade schöne Leben. Aber sie hatte nun doch nicht Ruhe, Anträge über Anträge, die sie zu Boden stürzen ließ, wie taube Vögelchen. So gingen Jahre hin — worauf sie wartete, wußte Niemand. Und endlich stand die Mutter wieder da mit dem Testament und dem Vetter Henrvit — und Renate sagte sich: Nennen Sie dieselbe nun noch mit andern, gefallsüchtigen Frauen zugleich?“  
Hubert Rougemont war sehr bleich geworden, er wuschte mit dem Tuch über seine Stirn und sagte: „Wenn man in jedes Menschen Herz sehen könnte! Aber, Sie wollten mir die Ohriden zeigen und ich Ihnen unversehrt erprobte englische Einrichtung dabei erklären!“  
Dem alten Herrn fiel sein plötzliches Abpringen von dem langbesprochenen Thema nicht auf, er ging mit jugendlicher Leichtgläubigkeit auf den Vorschlag ein.  
Käthe und Winfried standen an der Stelle, wo sie an jenem Monatsabend einander Treue geschworen.  
„Nun giebt es ein längeres Warten,“ sagte er und blickte bemegt in die lichtbraunen Augen. „Wirst Du Geduld haben, meine holde Käthe?“  
„Winfried!“ rief sie mit leisem Vorwurf über seine Frage; dann senkte sie das Köpfchen. „Um mich gehst Du hinaus auf meine Wäbner, um meinetwillen nimmst Du einen Kampf auf.“  
„Bei dem ich meine Manneskraft zeigen werde und den Siegespreis erlangen will, den Künstlerkranz aus Deinen Händen! Wirst Du warten, meine kleine, müthige Käthe?“  
„Ob ich will!“ sie benteigte sich auf eine halbentblätterte Rose, um ihre Thränen zu verbergen.  
„Die Rosenzeit ist aus,“ sagte er, „es kommt der Ernst, wo Mann gegen Mann seine Kraft zeigen soll. Bei Deinem Herzen, Käthe, sie soll mich müthig finden!“  
„Was nicht einmal streifte sein Blick das Sternhaus, welches ihn ansgefohen hatte.“











Zur Frage der Abänderung des gegenwärtigen Eisenbahnfrachttariffes.

Die Köln-Mindener Eisenbahnverwaltung war es denn auch, die ihren Antrag auf Abänderung des gegenwärtigen Eisenbahnfrachttariffes gegen alle entgegenstehenden Anträge glücklich durchbrachte. Das zur Annahme gelangte Schema zeigt folgenden Inhalt:

- Stückgutklasse I.
Stückgutklasse II. (für die Güter der Wagenladungsklassen).
Wagenladungsklasse I. für noch namhaft zu machende Güter der jetzigen Allg. Wagenladungsklasse, welche vorzugsweise in Wagenladungen vorkommen.
Wagenladungsklasse II. (jetzt Specialtariff I.), bei Aufgabe von mindestens 5000 kg pro Wagen.
Wagenladungsklasse III. (jetzt Specialtariff II.), bei Aufgabe von Wagenladungsklasse IV. (jetzt Specialtariff mindestens 10000 kg pro Wagen).
Bei Aufgabe von 5000 kg für einen Wagen bezw. der Frachtpflicht für dieses Gewicht werden befördert die Güter der Wagenladungsklasse III. zu den Sägen der Wagenladungsklasse II. und die Güter der Wagenladungsklasse IV. zu den Sägen der Wagenladungsklasse III.

Der von der Königl. Sächsl. Staatsbahn ausgegangene Antrag: Die Güter der Stückgutklasse I. bei Aufgabe von 5000 kg pro Wagen oder bei Frachtpflicht für dieses Quantum werden zu den Sägen der Stückgutklasse II. befördert, war von dem Ausschuss angenommen, von der Tarifcommission dagegen abgelehnt worden.

Hierzu hat der Ausschuss die Erklärung zu Protokoll gegeben, daß er bei seiner Abstimmung von der Voraussetzung ausgegangen sei:

- 1. daß bei Einführung einer zweiten Stückgutklasse eine etwaige Erhöhung der ersten Stückgutklasse nur ausnahmsweise und feinsensibel über einen Vermögenszuwachs von 11 Rp. 12 G pro t und km hinausfindet, Eisenbahnen jedoch, welche zur Zeit einen höheren Satz für die I. Stückgutklasse haben, nicht verpflichtet sein sollen, denselben herabzusetzen;
2. daß die etwaige Tarifherabsetzung der 2. Wagenladungsklasse 5% der früheren Specialtariffklasse II. nicht übersteigt.
Vergleichen wir nun dieses Tarifschema mit dem gegenwärtig bestehenden (welches wir in II. Artikel ausführlich darlegten), so finden wir folgende charakteristische Unterschiedsmerkmale:

- 1. der Fortschritt auf Einführung einer 2. Stückgutklasse ist öftig geleistet,
2. dafür sind aber die allgemeinen Wagenladungsklassen A, B und C befristet, ein, wie wir bereits bemerkt, allerdings sehr rabattes Mittel, bei der Anwendung der Frachtsätze dieser Klassen fast zu unvorstellbar hohen Preisen zu gelangen, ohne aber daß denselben im Grunde wirklich abgeholfen wird, denn
3. die Sätze der neuen Wagenladungsklasse I. für benannte Güter und der Wagenladungsklasse II. (jetzt Specialtariff I.) sollen zwar schon bei Aufgabe von mindestens 5000 kg zur Berechnung kommen, dessen sollen dieselben aber erst ab 10000 kg zu werden, d. h. die Sätze der gegenwärtigen Specialtariff I. späterer Wagenladungsklasse II., — mit der Verfahrenssatzung als Verhältnis aufstellt — um höchstens 5%. Die Sätze der neuen Wagenladungsklasse I. werden zwischen den jetzigen Sätzen der Klasse A, B und C — aber näher zu B — zu vermindern sein, wofür gesagt, daß die neuen Sätze zu B sein werden, mit anderen Worten: die 100 Centner Fracht wird nur um etwas erniedrigt, die 200 Centner Fracht erhöht, die Möglichkeit, durch Sammeln verschiedener Stückgüter zu einer Ladung der gegenwärtigen billigen Sätze der Klasse B theilhaftig zu werden, wird einfach beseitigt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. Mai. Die Deputiertenkammer hat die Zolltarifsätze für Gewebe aus Seiden, Samt, Zwirne und Woll angenommen. — Der Deputierte Wachere von der Rechten hat eine

Interpellation über die innere Politik der Regierung, sowie über die erfolgte Ablegung verschiedener Staatsbeamten angebracht; die Diskussion derselben ist auf einen Montag vertagt worden. — Der „National“ berichtet, daß die Regierung entschlossen sei, etwaige kommunistische Manifestationen am 25. d. M. auf dem Peters Platz zu verhindern.

Petersburg, 9. Mai. Die „Agence Russe“ bezieht die Nachricht des „Neuen Wiener Tagblattes“ als unrichtig, wonach die russische Regierung ein Circular an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande gerichtet haben sollte, in welchem die friedliche Richtung der Politik des Petersburger Kabinetts bargelegt worden wäre. Die genannte Agence bemerkt weiter, diese friedliche Richtung der Petersburger Politik bestände allerdings und zwar permanent, es bedürfe keines besonderen Circulars, um sie zum Ausdruck gelangen zu lassen. — Der bisherige Vorkriegsminister in Konstantinopel, Bartholomäus, ist zum Gesandten in Athen ernannt. Der bisherige Generalkonsul in Neapel, Kartoff, wird an Stelle des bisherigen Generalkonsuls, Comman, nach Paris gehen.

Washington, 8. Mai. Der Finanzausschuß der Repräsentantenkammer beantragt in seiner heutigen Sitzung die Revision der Zolltarife. Derselbe legt den Zoll auf Goldsamer auf 10 pct. fest und hielt die Zölle auf die übrigen bei der Papierfabrikation verwendeten Artikel, sowie auf Papier selbst aufrecht. Endlich wurden die Zölle auf Hanzwortzeug im Allgemeinen herabgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 9. Mai. — Wie aus Darmstadt gemeldet wird, sind der Großherzog und die Prinzessinnen Victoria und Elisabeth zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach England abgereist.

Der Direktor der „Norddeutschen Post“ in Hamburg veröffentlicht über das Verhältnis dieses Instituts zur „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ noch des Weiteren eine längere Erklärung. Aus der Beteiligung an diesem Zeitungsunternehmen habe die Post niemals ein Geheimnis gemacht; sie habe es in ihren Berichten erwähnt und sein Aktionär habe es genehmigt. Später sei das Zeitungsunternehmen in eine Aktiengesellschaft verandelt worden, bei welcher die Post durch erheblichen Aktienbesitz betheiligt geblieben sei. Den Schluß lassen wir wörtlich folgen: „Bei der Erwerbung des Blattes ist seiner Zeit gerade in Rücksicht auf das damals sehr gesägte Verhältnis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zur Regierung und um dieses der Zeitung zu nützen. Bestimmungen getroffen worden, welche seitens der Post nicht ohne Weiteres aufgehoben werden können, so weniger, als, wie der Verwaltungsrath bereits bekannt gegeben hat, die Post nicht über die Majorität der Aktien verfügt. Der übrigens schon seit längerer Zeit von der Verwaltung aus mehreren Gründen angestrebte Verkauf der Aktien wird namentlich bei der sich jetzt hierorts manifestirenden Stimmung nicht veranlaßt werden, sobald sich eine einigermaßen angemessene Gelegenheit dazu bietet, andererseits glaube ich aber, daß die Verwaltung es den Interessen ihrer Aktionäre schuldig ist, sich der Aktien, auf welche inzwischen ihrer erhebliche Abschreibungen vorgenommen sind, nicht um jeden Preis zu entäußern, zumal der Verkauf auf den Fortbestand und die Tenenz der Zeitung selbstverständlich ohne Einfluß bleiben und daher, ohne den Hamburgischen Interessen zu schaden, nur unsere Aktionäre schädigen würde.“

Wie an Dantsig mitgeteilt wird, haben sämtliche Anwesen im russischen Gouvernement Drel, die bekanntlich auszuweisen waren, die Berechtigung erhalten, überall hinfahren zu können, daher die Familien, welche die Stadt Karaschew bereits verlassen hatten, wieder dahin zurückkehren.

Aus Dresden schreibt man; Seitens der hiesigen Militärbehörden wurde kürzlich verboten, daß die Soldaten der Dresdener Garnison in der hier errichteten Cigarren- und Geschäft des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Kaifer verkehren. Als übendene Antwort auf dieses beherrschende Verbot macht jetzt der genannte Sozialistenführer in der sozialdemokratischen „Dresdener Abendzeitung“ bekannt, daß er „nicht nur Civilisten, sondern auch Soldaten“ sein sehr reichhaltiges und wohlfortirtes Cigarren- und Tabaklager“ empfohlen halte. Besonders werden „die Reservisten, die nächstens entlassen wer-

den“, auf das Geschäft aufmerksam gemacht, welches „Max, Kaffee, Hotel, Viehhof, Bauleich- und Freizeitanstalt-Garten“ anbreit. Das große Publikum sucht allerdings über derartige, an und für sich lächerliche Demonstrationen der Sozialdemokraten.

Parlamentarischer. Aus Bremen, d. 10. d., wird gemeldet: Die gefrige allgemeine Wählerversammlung in der neuen Brücke zu Bremen, welche überaus zahlreich besetzt war, hat mit absoluter Einstimmigkeit folgende Resolution beschlossen: „Der Reichstagsabgeordnete Mosele hat durch sein Verhalten im Reichstage das Vertrauen seiner Wähler verloren. Die versammelten Wähler erwarten daher, daß er sein Mandat niederlegt.“

Die deutschen Officiere in der französischen Armee.

In der deutschen „Heere-Zeitung“ vom 5. Mai wird des Särgen über den Umfang gesprochen, daß auf der französischen Rangliste eine Menge von Namen figuriren, deren Träger ungewißheit, wenn nicht kaum geboren, so doch deutscher Abstammung sind. Der Verfasser des angeführten Artikels festigt zu, daß er „von dem lebhaftesten Wissensdrang inspiriert gewesen sei, in Erfahrung zu bringen, wie viele deutsche Arme in der französischen Armee zu dienen gezwungen, wie viele deutsche Herzen der französischen Ehrliebe den Sie der Treue geleistet“. Unter den ca. 42000 Namen der Officiere und im Officiersrang stehenden Beamten der gesamten Landmacht Frankreichs sind nicht weniger als 2323 deutsche zu zählen, und zwar sind hierbei alle diejenigen, deren Abstammung eine ungewisse, sowie die bürgerlichen, außer Acht gelassen worden. Zu den unversähtigten deutschen Namen gehören Engelhardt, Hartmann, der unermüdetliche Meyer, Altmeyer, Kerner, Kautz, Karst, Müller und Schmidt in allen Schreibweisen. Auch der deutsche Reichsadel ist vertreten und zwar durch die Freiherren von Waldersheim und Dardigny, Mayr und Balweg, Klein von Kleinenberg, Waldner von Fremstein, von Goldberg, von Schomburgk, Am Anklertorps die finckenschen Namen Döllsch, Schwegmann, Zentgraf, Kaufmann, Keller, Kammerbrecher, Schumberger, Hans u. A. Der Verfasser des betreffenden Artikels ist der Ansicht, daß die 2323 deutschen Officiere wohl sämtlich unsere Vatergenossen vollständig bezeichnen. — Die Zahl der deutschen Militärs in der französischen Armee ist ebenfalls eine ungewißhaftig bedeutende. Zum Schluß des Artikels wird eine Gehaltsliste der französischen Officiere mitgeteilt, der zufolge der Marschall 29600 Francs als höchstes, der Unterlieutenant 2370 Francs als niedrigstes Gehalt bezieht — letzterer also ungefähr gerade so viel als der preussische Feldwebelentantant.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Vom Petersberger, 7. Mai. Heute fand hierseitig im Saale des Hauptwirths Kömer eine Conferenz des in unserer Gegend bestehenden Zweigvereins für Mission statt; die Hauptverhandlungen waren der Erleuchtung innerer Berührungsangelegenheiten gewidmet und daher die Conferenz fast ausschließlich von Geistlichen der Umgegend besucht. Es wurde bestimmt, daß das Petersberger Missionsfest des diesjährigen Sommers am 13. oder 20. Juni (3. oder 2. Sonntag nach Trinitatis) gefeiert werden sollte. Der definitive Termin sowie die Namen der Herren, welche die Festpredigt und die Vorträge übernehmen, sollen später veröffentlicht werden. — Zum Schluß der Conferenz theilte noch Herr Pastor Kauffmann Strauß einige interessante „Züge aus der japanischen Geschichte“ mit, im Anschluß an einen gleichnamigen Vortrag des Dr. Grundemann, abgedruckt in der „Allgemeinen Missions-Zeitschrift“.

Delitzsch, 9. Mai. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat den bisherigen Bürgermeisterei Reichle unter den bestehenden Gehaltsverhältnissen auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt. — Nach einer dem hiesigen Magistrat zugewandenen Mitteilung wird mit dem Bau des projektierten Seminargebäudes wahrscheinlich schon am 1. April 1881 begonnen werden. Der Bischof hatte sich für inmaterialische Überlassung des Bauunternehmens seitens der Stadt kontraktlich verpflichtet, den Bau schon bis zum 1. October d. J. zu vollenden; da indess der Bau unterbleiben ist, weil die nöthigen Gelder nicht angeworben werden, so ist der Vertrag mit der Stadt jetzt auf 4 Jahre, bis zum 1. Oct. 1884 verlängert worden.

Burgknechtische Enkaven. Wir haben einen selten schönen Frühling gehabt. Der ganze April war bauernd warm und trocken, bis seine letzten Tage, auch die ersten des Mai,

zumeilen noch Cassis stammten von ungefähr 6 Zoll Länge, Cassis decussata und Cassis tuberosa, welche Weiß auf dunkelgelbem Grunde zeigen. Der heutige Oster kommt aus Indien und Cayen, die schwarze Sturmbau und die rothmündige Ringelglocke von Westindien.

Die Hauptpflanze der Gemeindefabrikation sind Rom und Genua, wenn auch gewöhnlich in Frankreich geschmitten werden. In Rom giebt es ungefähr 80, in Genua 30 Gemeindefabriken. Bis vor ungefähr 40 Jahren war die Ausübung dieser Kunst auf Rom, bis vor 26 Jahren auf Italien beschränkt, dann erst hat sich in Paris durch Vermittlung eines Italiener die Gemeindefabrikation entwickelt und beschäftigt dort heute über 3000 Menschen.

Es „The Times“ in London.

ohne Zweifel die bedeutendste von allen täglich erscheinenden Zeitungen, erölkete im Jahre 1788 das Licht der Welt, als John Walter, der Erbsolator des jetzigen Verfassers dieser Zeitschrift, deren Verbreitung mit der der englischen Sprache gleichen Schritt hält, unter dem Titel „The Daily Universal Register“ die Herausgabe eines Tagesblattes begann, das vom Jahre 1788 den Titel „The Times“ führte. Damals wurde dies Blatt noch, wie auch noch längere Zeit nachher in legerartiger Weise gedruckt, d. h. die Typen bestanden aus ganzen Wörtern oder Sylben, anstatt aus einzelnen oder Doppelbuchstaben, wie man sie jetzt verwendet. Der Preis der Nummer war 3 Pence (25 Pfennig) wie noch heute; Keinerzeit fehlten, jedoch waren Exportschriften vorhanden. Die erste Nummer der „Times“ enthielt 57 Annoncen, ein wahrhaft kleiner Anfang der heutigen Annoncenmenge des Blattes, die jetzt kein andres Journal auch nur annähernd erreicht. Im Jahre 1803 folgte John Walter jun. seinem Vater an der Spitze und übernahm im Jahre 1812 dem Dr. (späteren Sir John) Stoddart die Herausgabe der „Times“, Stoddart vergriff dieselbe bis zum Jahre 1816, wo er wegen seiner wüthenden Angriffe gegen Napoleon I. entlassen

wurde und dann aus Raade selbst eine Zeitschrift, „The New Times“ begründete, die jedoch nach etwa zehn Jahren wieder aufgegeben wurde. Stoddart's Nachfolger in der Herausgabe der „Times“ war Thomas Barnes, unter dem die Zeitschrift an Einfluß und Verbreitung bedeutend gewann. Der seinen Eintritt hatte jedoch schon in der Verhellung der „Times“ ein bedeutender Fortschritt stattgefunden. Bis zum 28. November 1814 war sie mittels Dampfpressen gedruckt, welche im besten Fall in jeder Stunde 450 Abzüge lieferten; die Nummer für den 29. desselben Monats wurde mittelst der königlichen Dampfmaschine gedruckt; sie war die erste der Welt, zu deren Herstellung der Dampf Hülfe geleistet. Zwar überstieg die stündliche Production auch noch nicht 1100 Abzüge, doch bald wurde die königliche Maschine durch die von Applegarth und Cowper, diese wieder durch die von Fox erhalt und heute liefert die Walter'sche Presse 12000 Abzüge in einer Stunde; da 8 dieser Pressen in Thätigkeit sind, können in einer Stunde 96000 Abzüge der „Times“ gedruckt werden.

Ganz unrichtig sieht, wie schon oben erwähnt, diese Zeitung in Bezug der Menge ihrer Annoncen; an einem Tage des Jahres 1861 umfaßte dieselbe mehr als 4000 und im Jahre 1871 betrug die Einnahme für dieselben wöchentlich nicht weniger als 5000 Pfund. Während im Jahre 1843 nur 10000 Abzüge der „Times“ täglich abgesetzt wurden, hatte diese Zeitschrift 1854 schon eine Auflage von mehr als 50000, im Jahre 1860 von mehr als 60000 Exemplaren; bei gewissen Gelegenheiten flieg die Zahl der Auflage ganz ungeheuer; so betrug sie sich z. B. zur Zeit der Eröffnung der Weltausstellung im Jahre 1862 auf 80000; bei der Ankunft der Prinzessin Alexandra in London auf 98000; bei der Hochzeit derselben auf 110000. Thomas Barnes wurde 1841 in der Herausgabe der „Times“ durch John Thaddeus Delane ersetzt, an dessen Stelle 1878 Prof. Thomas Chentery trat.

















# "Iduna" in Halle a. S.

## Rechnungs-Abschluss. Bilanz-Conto ult. 1879.

**Activa.**

1. Kassen-Bestand	38,850	20	119,205	02
2. Hypotheken	7,733,226		8,900,889	69
3. Effekten	515			
4. Darlehen auf Policen	760,690	90	3,000	51
5. Wechsel	3,680		193,485	
6. Gestundete Prämienraten	705,954	39	1,425	60
7. Utensilien	8,413	16	8,606	97
8. Begründungskosten	110,548	37	2	90
9. Guthaben bei Agenten	65,734	75	15,687	86
10. Ausstehende Zinsen	218,350	30	43	86
11. Guthaben bei Banquiers	73,119	66	162	29
12. Grundstücke:				
a) Haus der Gesellschaft in Halle a/S.	151,961	41		
b) Haus der Gesellschaft in Berlin	469,008	14		
c) Haus der Gesellschaft in Hamburg	88,788	84		
13. Rückversicherungs-Prämien				
a) Haus der Gesellschaft in Halle a/S.			30,000	
b) Haus der Gesellschaft in Berlin			48,150	
c) Haus der Gesellschaft in Hamburg				
14. Beamten-Pensions-Kasse				
a) Haus der Gesellschaft in Halle a/S.				
b) Haus der Gesellschaft in Berlin				
c) Haus der Gesellschaft in Hamburg				
15. Cautionen				
16. Dispositionen des Verwaltungsraths				
17. Dispositionen des Verwaltungsraths				
18. Ueberschüsse der Vorjahre			987,908	22
19. Ueberschüsse der Vorjahre			228,314	28
20. aus 1879 zugeschrrieben				
<b>Zusammen</b>	<b>10,441,226</b>	<b>38</b>	<b>10,441,226</b>	<b>38</b>

**Einnahme.**

1. Prämien-Einnahme:	1,411,631	52	620,573	51
a) Lebens-Versicherung	230,740	41	198,435	51
b) Sterbekassen-Versicherung	200,201	23	169,454	19
c) Aussteuer-Versicherung	44,107	24	8,606	60
d) Renten-Versicherung			74,855	40
2. Police-Gebühren			15,687	90
3. Zinsen			11,023	46
4. Diverse Einnahmen			162	29
5. Rückversicherungs-Prämien				
a) bereits bezahlt			1,681	09
b) noch zu zahlen			1,100	
6. Bezahlte Renten			3,000	
7. Zurückgekauft Policen			700	
8. Verwaltungskosten				
9. Agenten-Provisionen				
10. Abschreibung auf Begründungskosten				
11. Utensilien				
12. Haus der Gesellschaft in Halle a/S.				
13. Haus der Gesellschaft in Berlin				
14. Haus der Gesellschaft in Hamburg				
15. Verluste bei Agenten				
16. Ueberschuss				
a) von 267,034. M. 25. M.			6,481	09
b) und zwar: zum Sicherheits-Fonds			1,232	89
c) zu dem zu bildenden Ausgleichungs-Fonds			267,034	25
d) 21,572. M. 58. M.				
e) 5. M.				
f) 82. M.				
g) 10,400. M. —. M.				
h) zur Disposition des Verwaltungsraths				
i) 1,616. M. 54. M.				
Zur Vertheilung an die Versicherten			26,703	43
<b>Zusammen</b>	<b>2,362,814</b>	<b>—</b>	<b>2,362,814</b>	<b>—</b>

### Gewinn- und Verlust-Conto ult. 1879.

1. Ausgaben für Sterbefälle, Lebens-Versicherung:	a) bereits bezahlt	620,573	51
	b) noch zu zahlen	198,435	19
2. Ausgaben für Sterbefälle, Sterbekassen-Versicherung:	a) bereits bezahlt	169,454	60
	b) noch zu zahlen	8,606	60
3. Ausgaben für Versicherungen mit Fälligkeit bei Lebzeiten:	a) bereits bezahlt	74,855	40
	b) noch zu zahlen	15,687	90
4. Versicherungen nach Tab. XII. u. XIII.	a) bereits bezahlt	11,023	46
	b) noch zu zahlen	162	29
5. Rückversicherungs-Prämien			
a) bereits bezahlt		1,681	09
b) noch zu zahlen		1,100	
6. Bezahlte Renten		3,000	
7. Zurückgekauft Policen		700	
8. Verwaltungskosten			
9. Agenten-Provisionen			
10. Abschreibung auf Begründungskosten			
11. Utensilien			
12. Haus der Gesellschaft in Halle a/S.			
13. Haus der Gesellschaft in Berlin			
14. Haus der Gesellschaft in Hamburg			
15. Verluste bei Agenten			
16. Ueberschuss			
a) von 267,034. M. 25. M.			
b) und zwar: zum Sicherheits-Fonds			
c) zu dem zu bildenden Ausgleichungs-Fonds			
d) 21,572. M. 58. M.			
e) 5. M.			
f) 82. M.			
g) 10,400. M. —. M.			
h) zur Disposition des Verwaltungsraths			
i) 1,616. M. 54. M.			
Zur Vertheilung an die Versicherten			

Halle a/S., den 31. December 1879.

Die Direction der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft "IDUNA".

E. Hartmann.

Auf Grund des Ergebnisses der von uns veranlassten calculatorischen Prüfung der Bücher der Gesellschaft und der Jahresrechnung, auf Grund unserer materiellen Prüfung der ganzen Geschäftsführung in 1879 sowie auf Grund der übrigen uns vorgelegten Revisions-Arbeiten wird die Richtigkeit des vorstehenden Rechnungs-Abschlusses hiermit bestätigt und bescheinigt, dass die im Abschlusse aufgeführten Hypotheken, Effekten, Wechsel und Barbestände zur Zeit des Abschlusses richtig vorhanden waren.  
Halle a/S., den 12. April 1880.

**Der Verwaltungsrath der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft "IDUNA".**  
v. Voss. W. Ulrich. Heinrich Huth. Dr. E. Jaeger. R. Riedel. C. Bartels.

